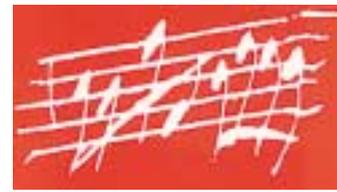


Glanzlichter hervorragender Solisten

Erinnern an das Kriegsende: Benjamin Britten's „War Requiem“ in St. Jacobi



Mit der Aufführung von Benjamin Britten's „War Requiem“ hat die Göttinger Jacobi-Kantorei am Sonnabend und Sonntag unter Stefan Kordes des Kriegsendes vor 60 Jahren gedacht – bewegend, erschütternd, würdig.

VON MICHAEL SCHÄFER

Um Trauer im Angesicht des Todes geht es in der katholischen „Missa pro defunctis“. Die Sinnlosigkeit des Sterbens in Kriegen ist das Thema der Gedichte, die der 1918 gestorbene englische Dichter Wilfred Owen hinterlassen hat. Auf diesen Quellen beruht Benjamin Britten's „War Requiem“ aus dem Jahr 1961. Den liturgischen Text weist Britten dem Chor sowie der Sopransolistin zu, die Vertonungen der Owen-Gedichte dem Solotenor und –bass.

Den Musikdramatiker Britten erkennt man in der klugen, auf Kontraste und große Steigerungsbögen angelegten Dramaturgie des Werkes, den musikalischen Lyriker an der blühenden Melodik, die auch Momente infernalisches Schreckens immer wieder durchstrahlt. Dirigent Stefan Kordes bewies für all dies ein sehr feines Gespür.

Eine schwierige Aufgabe ist die klangliche Ausbalancierung dieses Werkes mit seinen mehr als 250 Mitwirkenden. Mit der Postierung des von Michael



Zutiefst bewegend: Mehr als 250 Menschen wirkten mit beim „War Requiem“ in der Göttinger Jacobikirche.

Heller

Krause bestens vorbereiteten Göttinger Knabenchores auf der Orgelempore war da eine akustisch bemerkenswerte Lösung gefunden. Und im Altarraum besaßen sowohl der Kammerchor St. Jacobi als auch der Große Chor genügend stimmliches Potenzial, um dem reich besetzten Orchester (virtuos: Camerata Academia Warschau)

Paroli bieten zu können. Dabei klang der Chor auch in den lautesten Fortstellen nicht roh, er sang homogen, zeigte genaue Textartikulation und bemerkenswerte musikalische Sicherheit.

Vokale Glanzlichter setzten die drei hervorragenden Solisten: Agathe Kania mit ihrem Sopran, der noch im entfessel-

ten Orchestertutti durchzuhören war, James McLean mit seinem mühelos in hohe Lagen reichenden lyrischen Tenor sowie Ulf Bästlein, dessen machtvoller, sicher geführter Bass die nötige Schlankheit im Klang besaß, um auch zarteste Ausdruckswerte umzusetzen.

An beiden Abenden – am Sonntag sprachen Pastor Dirk

Tiedemann und Bürgermeister Wilhelm Gerhardy Worte des Gedenkens – war die Kirche voll besetzt. Nach dem Glockenläuten, das auf den in den Himmel weisenden Schlussakord dieses Requiems folgte, erhoben sich die Zuhörer von den Sitzen, um mit langem Beifall für diesen zutiefst bewegendem Abend zu danken.